

## Frauenkleidung im Nationalsozialismus

Ziel der Nazis war es, die Mode reichseinheitlich zu organisieren, sich im Gewerbe eine gebührende Stellung zu schaffen, fremde Einflüsse - vor allem aus Paris - zu meiden, aufgrund der Autarkiebestrebungen eine eigenständige deutsche Mode aus deutschem Material zu entwerfen und die jüdischen Coutiers aus der Modebranche auszuschließen.

Zusätzlich ging es darum, die in den 20er Jahren entstandene Lebensauffassung von Individualität und Lebenslust zu unterdrücken. Man richtete sich gegen eine Mode, die Ausdruck eines liberalen, demokratischen Verständnisses war und diffamierte sie als „niedrigste Sittlichkeit“, und „schamlose Erotik“.



Entsprechend dem „Idealbild der deutschen Frau“ als Mutter und Ehefrau, und dem „Typ der Führerin“, der sich durch „Einfachheit, Kameradschaft, Gläubigkeit und Bereitschaft auszeichnete, sollten Kleiderformen entstehen. Voraussetzungen für den Kleiderstil des zweiten Typs war das von Sport, Natur und Gemeinschaftserlebnis bestimmte Lebensgefühl. Die Kleidung sollte preiswert, praktisch, natürlich, schlicht und sauber sein und die Aufmerksamkeit auf den schönen, wohlgeformten Körper der Frau lenken. Als geeignetes Kleid hierfür erschien das Dirndl, das aus einem weit geschnittenen Rock, einer Schürze, einem enganliegenden Mieder mit angeschnittenen Ärmeln oder ärmellos und einer darunter getragenen Bluse bestand. Es sollte den Ausdruck der „deutsch-arischen Wesensart“ und des „völkischen Bewusstseins der Gemeinschaft“ verstärken, sowie das Nationalbewusstsein betonen:

Kleidung, die von einer bestimmten Gruppe getragen wird, schließt diese enger zusammen und sondert sie gleichzeitig von anderen ab. Jeder ordnet sich in die Gemeinschaft ein und bringt dies durch die Kleidung zum Ausdruck.

Die Trachtenkleidung einschließlich des Dirndls wurde in erster Linie für Landfrauen empfohlen und sollte den Bauernstand als Ganzes im Volk hervorheben. Vor allem den Bäuerinnen wurde suggeriert, keine Konfektionsmode zu kaufen, denn nur selbstverarbeiteten Materialien könnten Stoffe für das „echte bäuerliche Kleid“ entstehen. So führte die Propagierung der „bäuerlichen Kleidung“ zur Renaissance von Spinnrad und Webstuhl, was das Streben nach Autarkie unterstützen sollte.

Das Dirndl war aber auch ein geeignetes Kleid für die Jugend und wurde sowohl von den BDM-Mädels bei besonderen Anlässen, als auch von der NS-Frauenschaft als Uniform getragen. Die Gleichheit der Tracht entspricht allerdings nicht die der Uniform. Bei der Uniform ist im Gegensatz zur Tracht alles genau vorgeschrieben, wie z.B. die Kragenhöhe, die Anzahl der Knöpfe etc. Individuelles kommt nicht zur Geltung. Die Uniform weist ein Maximum an Symmetrie auf, das für Ordnung, Anpasstheit und konservative Erstarrung im System steht. Sie suggerierte und produzierte im „Dritten Reich“, wie auch die Tracht, Gemeinschaft, Gleichheit und Gruppenverhalten und diente zur Herstellung von Einheitlichkeit. Sie diente außerdem als integraler Faktor eines „Gesamtkunstwerks“. Standen z.B. die BDM-Mädels zusammen, bildeten sie ein körperloses Ganzes.

Auch das Modeamt Frankfurt passte sich dem neuen Regime an. Man entwarf das

sog. „Bauernschaftskleid“ als Kleid zwischen Tracht und städtischer Kleidung. Einige Modellkleider hatten einen „alpenländischen“ Brustausschnitt und niederrartige Oberbeile. „Kapuzenhütchen“ und steife runde Hüte verarbeiteten auch Anregungen aus der Tracht (18). Später flossen zudem Elemente der Uniform mit ein. Um dem „Idealbild der deutschen Frau“ gerecht zu werden, wurden die natürlichen weiblichen Körperformen wieder berücksichtigt und die Kleider nach dem Bild der jungen Frau und kommenden Mutter geformt. Zwischen 1930 und 1938 war das äußere Erscheinungsbild der Frau daher durch feminine, die Figur weich umspielende Kleider geprägt, die Rundungen unterstreichen sollten. Dieses Erscheinungsbild floss auch in die Entwürfe der deutschen „Hochmode“ mit ein. Für die Couturiers war die Körperhaltung der Frauen (straffe Formen, aufrechte Haltung) von primärer Bedeutung. Das weibliche Körperideal wurde im „ovalen Akt“, einem gewölbten, langgestreckten Körper, gesehen. Oval meinte die Partie zwischen Hals und Knien. Busen und Taille sollten besonders betont werden. Bis zum Frühjahr 1935 war diese neue, schlanke Linie verbindlich, die sich in der Tageskleidung durch schmale, gerade Formen und in der Abendkleidung durch anliegende, meist ärmellose und weit ausgeschnittene Roben mit Schleißen widerspiegelte. Enge, ausgeschnittene Mieder kombiniert mit weiten Schleißen sollten den weiblichen Körper im Sinne des „ovalen Akts“ betonen. Die Frau erschien daher meist weiblich und zugleich damenhaft-elegant. Aufgrund des Rollenwechsels der Frau im Krieg wurde die Frauenhose, ein vorher als unweiblich verpönte Kleidungsstück, nun als praktische Zweckkleidung für Arbeit, Luftschutzkeller, zum Spielen mit den Kindern etc. empfunden. Das Vorführen von „Selbstanfertigung der Kleidung und stoffsparende Gestaltung“ wurde vom Regime unterstützt. Aufgrund der Stoffknappheit wurde zudem immer häufiger zu Altkleider- und Spinnstoffsammlungen aufgerufen. Das „Winterhilfswerk“ beschlagnahmte alle verfügbaren Pelzmäntel für die Frontsoldaten, so dass viele Menschen ihre Kleidung versteckten. Goebbels appellierte immer wieder an die Spendenwilligkeit der Bevölkerung. (...)

Außerdem wurden aus Abfällen der Plexiglasverarbeitung Sandalenverschlüsse und Absätze hergestellt und Fischhäute zur Herstellung von Jacken, Gürteln, Blusen etc. genutzt. Neben der Kleidung war es spätestens während des Krieges nur sehr schwer an Schuhe zu kommen, da Leder nur noch für die Stiefel der Frontsoldaten verarbeitet wurden. Man nutzte Fischleder oder Stoff, Filz, Stroh und Gras. Holz und Kork wurde für die Sohlen genutzt. Die meisten Menschen versuchten die Schuhe immer wieder reparieren zu lassen.

Viele trugen während des gesamten Krieges die gleichen Kleidungsstücke und die gleichen Schuhe. Als 1943 die Reichskleiderkarte vorläufig gesperrt wurde, war die Bevölkerung dazu gezwungen Kleider zusammenzusuchen und umzuarbeiten, während die Frauen der Parteifunktionäre bis zuletzt elegante Mode trugen.

Arbeitsauftrag:

Beschreibe, wie sich die Mode im Verlauf des III: Reiches verändert hat. Berücksichtige die Ursachen, die zur Veränderung der Moden beitrugen.